

bequemerer Übersicht transponiere ich Bachs Fuge immer nach As-dur.

Bach.

Grundlinie.

Beethoven.

Hier in der Anlage des Themas ist schon ersichtlich, wieviel näher Bach trotz der Figuration und der synkopischen Voraussetzungen der Natur der Grundlinie bleibt, und wie Beethoven gleich um vieles pathetischer ausholt. Bei beiden auch die melodische Überhöhung der Grundlinie durch die Terzen, aber wieder in wie verschiedener Weise: Bach drängt sie zurück als zweite Sechzehntel, Beethoven bringt sie auf den schweren Anfangstaktteil. Daß unsere heutige Annahme ursprünglicher Grundlinien in der geschichtlichen Entwicklung der Fuge glänzend gerechtfertigt ist, beweist J. C. F. Fischers Beispiel in der „*Ariadne Musica*“ (siehe E. v. Werras Neuauflage, S. 88). Ich setze die Fuge vor die Skizze¹⁾ der Bachschen, weil sie zugleich einen vortrefflichen Beleg dafür abgibt, wie langsam letzten Endes die Entwicklung von der Vokal- zur Instrumentalfuge vor sich geht.

Die Bachsche Fuge ist in der ganzen Anlage so klar und durchsichtig, wie es ein Produkt reifer Technik und bewußter Herrschaft über alle Mittel nur sein kann. Eine Skizze, in der Art, wie sie Bach selbst uns hinterlassen hat²⁾, zeigt uns den Aufbau.

1) Siehe auch B. A 42, S. 268—275.

2) Siehe Beilage!